

Hochkonjunktur im Winter

Trotz kalter Temperaturen ist die Barther Schiffswerft gut ausgelastet. Zwei Millionen Euro sollen in den Standort demnächst investiert werden.

Barth Klirrender Frost lässt im Winter nicht nur die Natur erstarren. So manches Unternehmen hat ebenfalls mit den Minusgraden zu kämpfen. Womit es immer wieder vorkommt, dass Angestellte in den Wintermonaten zwangsweise nach Hause geschickt werden. Gilt das auch für die Barther Schiffswerft?

„Bei uns herrscht im Winter in der Regel Hochkonjunktur, wenn andere nicht weiter können, arbeiten wir mit vollem Programm“, sagt Armin Pfeiffer, Geschäftsführer der Barther Schiffswerft. Die Auftragsbücher seien seit langem bis Ende April voll. Weshalb die Werft auch einige Reparaturanfragen ablehnen musste.

Ausschlaggebend für die gute Auslastung der Werft in der kalten Jahreszeit ist die Tatsache, dass die Arbeiten an den Schiffen in einer Halle anstatt in einem Außendock ausgeführt werden können. „Das garantiert Qualität und termingerechte Fertigstellung“, erklärt Armin Pfeiffer. Gleichzeitig sorgt die Halle für einen geringen Krankenstand unter den 24 Werftmitarbeitern. Neben mehreren Fahrgastschiffen von Reedereien aus der Region und Booten der Bundespolizei sowie der Marine Technischule Parow liegt seit Montag auch das Sicherungsschiff „Todendorf“ der Deutschen Marine in der Reparaturwerft. Beim Neuankommeling müssen Entrostungs- und Konservierungsarbeiten am Unterwasserschiff ebenso durchgeführt werden wie ein Austausch der Opferanoden für den Korrosionsschutz sowie die teilweise Erneuerung der Außenhaut. „Zudem werden wir die Welle überprüfen, die Seeventile ausbauen und die beiden Motoren überholen“, sagt Armin Pfeiffer. Die zwei Dieselmotoren, von denen jede etwa 1000 PS hat, sind bereits ausgebaut worden und stehen in der Werkstatt zur Reparatur bereit.

Schiffe gehen in der Regel in die Werft, wenn sie turnusgemäß zur Besichtigung durch die Klassifizierungsgesellschaften oder durch die Schiffsuntersuchungskommission dran sind – nicht unähnlich dem TÜV und der AU bei Autos.

Doch die Barther Schiffswerft gibt sich mit den bisherigen Schiffsgrößen, die von ihr repariert werden können, nicht zufrieden. Weshalb sie die Fahrwinde in ihrem Hafenbereich im letzten Sommer auf drei Meter Tiefe ausbaggern ließ. 50 000 Euro hat das gekostet. Zudem soll eine zweite Halle mit einer Fläche von 3000 Quadratmetern gebaut und eine Travellifanlage zum Aufslippen von Booten bis 200 Tonnen Eigengewicht – die bisherige Slipanlage schafft 150 Tonnen – angeschafft werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa zwei Millionen Euro. „Erst mit dem jetzigen Hochwasserschutz haben wir eine Sicherheit für das Unternehmen erhalten, die es uns ermöglicht, in den Standort und die Arbeitsplätze weiter zu investieren“, so Armin Pfeiffer, der sich freut, dass die Werft kürzlich die ISO 9000 Klassifizierung für das Qualitätsmanagement bis zum Jahr 2009 erfolgreich verteidigte. Im Herbst wird die Werft zudem wieder ein bis zwei Lehrlinge einstellen.

CLAUDIA HAIPLICK



In der großen Reparaturhalle der Barther Schiffswerft sind die Arbeiter mit dem Einrüsten des Sicherungsbootes „Todendorf“ der Deutschen Marine beschäftigt.

Foto: C. Haiplick

Geschäftsführer Armin Pfeiffer erkundigt sich bei Lutz Höpfner vom finnischen Maschinenher- steller Wärtsilä – der die beiden Dieselmotoren der „Todendorf“ überholt – nach dem Fortgang der Arbeiten.

Foto: C. H.